



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kreise Wittlage und Bersenbrück

Nöldeke, Arnold

Hannover, 1915

Haus Alt-Barenaue.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95707)

Haus Alt-Barenaue.

In der Enge zwischen dem den Wiehenbergen nördlich vorgelagerten Kalkrieser Gebirgsknoten und dem auch heute noch völlig unwegsamen Großen Moore liegt 6 km nordöstlich von Engter das Schloß Barenaue, das seit historischer Zeit im Besitz des Geschlechtes von Bar sich befindet.

Geschichte.

Die erste Nennung des Namens Bare oder Bere findet sich 1204 in einer Urkunde des Bischofs Gerhard von Osnabrück, wo Hugo Bere unter den anwesenden Ministerialen erscheint (Möser a. a. O. III., Urk. 1). Aus Urkunden der Jahre 1327 bis 1337 geht mit Sicherheit das Bestehen einer Burg zur

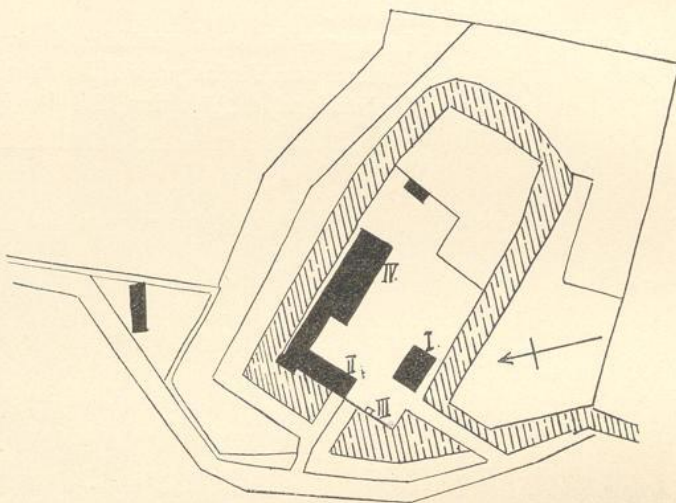


Abb. 67. Haus Barenaue; Lageplan.

I. Wohngebäude. II. Torturm mit Brücke. III. Stelle der ehemal. Schloßkapelle. IV. Wirtschaftsgebäude.

Barenaue hervor, die Johannis II. Sohn, Hugo III. von Bar besaß und bewohnte. 1341 wird in einer Verhandlung „in castro dicto tor Barenaue“ außer diesem „Hugo Bare miles“ ein „presbyter capellarius tor Barenaue“ und ein „claviger Domini Hugonis“ genannt. Danach bestand also eine Burgkapelle auf Barenaue, und die Gutsverwaltung lag in den Händen des Claviger; beides Einrichtungen, die zur Zeit der Urkunde nicht neu gewesen sein werden. Im Verlaufe des XIV. Jahrhunderts führte Hugos Sohn, Friedrich, verschiedene Fehden gegen das Domkapitel, den Bischof und die Stadt Osnabrück. Er beteiligte sich auch an Raubzügen, so daß zwischen 1373 und 1376 eine Klage wider ihn beim Kapitel und der Stadt eingereicht wurde.

Vermögensverfall zwang die Familie von Bar im XV. Jahrhundert zu Verpfändung oder Verkauf des ererbten Gutes. Das typische Schicksal der Ritterfamilien aus der Nachbarschaft zu Ende des XV. Jahrhunderts und in der nächstfolgenden Zeit teilten also auch die Baren. Ein Teil von ihnen ging

unter, ein anderer wanderte aus. Nach Friedrichs Tode bewohnten die Burg mehrere Familien der Baren, die sich nicht nur in die Grundstücke und Gefälle, sondern sogar in die Räume des Wohnhauses geteilt hatten. Hugo IV., Friedrichs Sohn, der sich in Urkunden von 1428 und 1445 „Droste des Stichtes to Osenbrugge“ nennt, bewohnte gegen 1482 allein die alte Burg, nachdem für seine damals noch lebenden beiden Brüder je eine besondere Wohnung, die sog. niedere Burg und ein steinernes, von Wassergräben umgebenes Haus, die Rotenburg, geschaffen waren. 1520 vereinigte Brand de Baer den Besitz des größten Teiles der Barenau in seiner Hand. Sein dritter Sohn Hermann wurde Erbe des von ihm hinterlassenen Gutes und heiratete 1581 Lucretia von Knehem, die ihrem Gatten das nach dem Erlöschen des Knehemschen Mannesstamms ererbte Vermögen übertrug. Hermann trat seinem Sohn die Barenaue ab und erwarb für sich die Rotenburg, die er als Ruhesitz bewohnte.



Abb. 68. Haus Barenau; Ansicht von Norden.

Das Wohnhaus auf der Barenaue brannte 1651 nieder, wurde aber bald durch Nicolaus Herbord v. Bar, Erblanddrosten bei der Ritterschaft zu Osnabrück, wieder erbaut.

Im XVIII. Jahrhundert ließ der Geheime Rat Heinrich Sigismund v. Bar durch seinen französischen Sekretär Laforest bauliche Veränderungen vornehmen. Das Wohnhaus wurde zu einem großen, namentlich langen Gebäude umgewandelt mit großem Vorraum und langen, offenen Gängen, auch mit einer unverhältnismäßig großen und breiten Haupttreppe und einem ausgedehnten, übermäßig hohen Saale. Außer an dem Wohnhause wurden auch an den den Hofplatz umgebenden Gräben Veränderungen vorgenommen, und diese mit zwei Zugbrücken versehen. Der Zugang erhielt einen gewölbten Torweg, und ein langer, dahin führender Fahrweg wurde mit Linden bepflanzt.

Von dem Werke des Franzosen bestehen heutzutage nur noch die Brücken und die Lindenallee. Das Wohnhaus mußte Mitte des XIX. Jahrhunderts wegen Baufälligkeit niedergerissen werden. Ein neues Schloß

(1859–61) wurde darauf durch Hunaeus am Kalkrieser Berge errichtet (Abb. 67, Lageplan).

Be-
schreibung. Der alte, von Wassergräben umgebene Schloßkomplex ist von lang-rechteckiger Gestalt. In der Mitte der gen Nordwesten belegenen Schmal-seite befindet sich ein Torturm mit der Brücke; westlich an ihn anstoßend lag ehemals die Hauskapelle, von der nur wenige Reste übrig sind; zur andern



Abb. 69. Haus Barenau; Torturm. Innenseite.

Seite des Tores schließen Wirtschaftsgebäude sich an, die auch an der Ost-seite des Bezirkes sich fortsetzen. Ein zweistöckiges, jüngeres Wohngebäude liegt allein an der westlichen Längsseite.

Die aus Haustein mit Putz bestehenden Wirtschaftsgebäude sind grabenwärts mit Schießscharten versehen. An den nahezu quadratischen Fenstern tragen die Gewände hin und wieder das Steinmetzzeichen: >|+|<. Ein niedriger, viereckiger Eckturm liegt in der Nordost-Ecke dieser etwa um 1600 zu datierenden Baulichkeiten (Abb. 68).

Der Torturm mit gewölbtem Durchgang (Abb. 69) hat über den rundbogig geschlossenen Eingängen nach der Graben- wie nach der Hofseite je einen Giebel in Renaissanceformen mit großem Wappen im Giebelfelde und der Jahreszahl 1689. Das zweite Geschoß ist quadratisch mit rechteckigen Lichtöffnungen, das dritte aus Fachwerk achtseitig. Der niedrige Helm, in Schindeln gedeckt, zeigt Glockenform.

Auf der Stätte der ehemaligen Kirche ist ein reiches Epitaph mit Epitaph. Wappen vom Jahre 1711 vorhanden.

Nach Stüve (a. a. O. II, 712) besteht ein Familienbecher auf Barenaue Kelch. mit Abbildung der Burg, deren den Turm umgebende Vorwerksgebäude von einem Hachelwerk umzogen sind.

Berge.

Katholische Kirche, protestantische Kirche.

Die Ortschaft Berge, 3,5 km nördlich von Bippin, liegt an der Grenze des fruchtbaren Artlandes auf hügeligem, sandhaltigem Boden. Die Einwohnerschaft — über 800 Seelen — betrieb bis gegen 1900 in namhaftem Umfange einen Hausierhandel mit fabrikmäßig, oder in Hausmacherarbeit gefertigten Teppichen und Läufern nach Holland hin. Nicht wenige sind Rückwanderer aus Amerika, die bei kleinem Ackerwirtschaftsbetriebe von den Renten ihres im Auslande erworbenen Vermögens leben. 1754 ging beim Abbrennen eines Osterfeuers das ganze Dorf in Flammen auf. (Stüve, Beschr. u. Gesch. S. 461.)

Der Überlieferung nach ist die Kirche zu Berge im Jahre 1180 durch den Grafen Simon von Tecklenburg gegründet. Vermutlich war sie Filial von Bippin, da sie 1221 als Pfarrkirche noch nicht erwähnt wird. Dagegen bildete Berge 1250 bereits eine eigene Parochie (Urk. in Börstel, M. d. Hist. Ver. zu Osn. 18, 181), über die das Kloster zu Börstel schon bald nach seiner Verlegung von Menslage das Patronatsrecht erhalten haben wird, das es bis zur Gegenwart innehat. Wie die Börsteler Patronatspfarre zu Menslage, so wurde 1306 auch die zu Berge mit der Propstei des Klosters vereint, so daß die Pfarreinkünfte dem Propste zufließen, der davon einen Priester unterhielt. Berge gehörte zum Archidiakonats des Domkantors von Osnabrück (vgl. Ankum). Nach dem Visitationsberichte des Paters Lucenius und den späteren Osnabrücker Zeugenprotokollen (Staatsarchiv Osn. 12 A) gehörte im Normaljahr 1624 die Einwohnerschaft von Berge dem lutherischen Bekenntnisse an. Gleichwohl wurde die Pfarre zu Berge im Ausgleich mit der zu Venne, im heutigen Kreise Wittlage, nach der Capitulatio perpetua auf dem Reichstage zu Nürnberg 1650 den Katholiken zugesprochen (Geistl.) Polizeiverordnung von 1662). Die Evangelischen von Berge hielten sich seitdem als Hospitanten zur Börsteler Kirche. 1823 wurde ihnen nach Verhandlungen mit dem Konsistorium und dem Kabinettsministerium die Erlaubnis erteilt,

Geschichte.